

Nach Keim-Funden in Gewässern: Nachrüstung von Kläranlagen gefordert

Angesichts der Funde von multiresistenten Erregern in niedersächsischen Flüssen, Bächen und Seen fordert das Umweltbundesamt bessere Kontrollen der Gewässer sowie eine Nachrüstung der Kläranlagen in Deutschland. Auch das Bundesumweltministerium sieht hier Handlungsbedarf. Insbesondere dort, wo das gereinigte Abwasser in sensible Gewässer wie Badeseen oder Trinkwasserressourcen eingeleitet werde, sei eine weitergehende Abwasserreinigung erforderlich, teilte das Ministerium dem NDR auf Anfrage mit.

Die Untersuchung und Bewertung der Gewässerqualität sei allerdings grundsätzlich Aufgabe der Bundesländer. Eine Untersuchung auf multiresistente Erreger sei bislang noch nicht Gegenstand üblicher Messmethoden, sagte Bundesumweltministerin Barbara Hendricks im Interview mit dem NDR. »Wir würden es aber begrüßen, wenn das in Zukunft in die Badegewässerverordnung aufgenommen würde«, so Hendricks. Das zuständige Gesundheitsministerium in Niedersachsen sieht

auf Anfrage des NDR derzeit aber hier keinen Handlungsbedarf.

Der NDR hatte exemplarisch an mehreren Orten in Niedersachsen Wasser- und Sedimentproben genommen. Überall fanden sich multiresistente Bakterien, gegen die viele Antibiotika nicht mehr wirken. Wie stark Gewässer belastet sind, ist weitgehend unbekannt, da es bislang keine systematischen Kontrollen auf solche Erreger gibt. Nach Ansicht von Ärzten und Wissenschaftlern besteht die Gefahr, dass sie sich dort anreichern und weiter verbreiten.

»Wir sehen da große Risiken«, sagte die Präsidentin des Umweltbundesamts Maria Krautzberger dem NDR. Insbesondere Abwasser von Kliniken und Altenheimen sollten deshalb stärker überwacht werden. Auch sei es dringend erforderlich, Klärschlamm und Gülle auf das Vorkommen von Antibiotika und resistenten Keimen zu untersuchen.

Kläranlagen sollten nach Auffassung des Umweltbundesamts mit einer zusätzlichen Reinigungsstufe ausgestattet wer-

den. Die Techniken dafür seien vorhanden, so Maria Krautzberger. Es fehle aber an den gesetzlichen Grundlagen, um sie einzuführen. Das Umweltbundesamt schätzt, dass dafür jährlich etwa 1,3 Milliarden Euro aufgebracht werden müssten.

Krautzberger: »Wir haben das berechnet für alle großen Kläranlagen, mit denen wir dann immerhin 90% aller Abwasser erfassen würden.« Für jeden Einwohner wären das ungefähr 16 Euro pro Jahr. »Wenn ich den Gewinn an Umweltvorsorge und an Risikominimierung dagegen stelle, sind das Mittel, die man durchaus in Erwägung ziehen sollte, auch zum Schutz des Einzelnen«, so Krautzberger.

Die mehr als 10.000 Klärwerke in Deutschland sind derzeit nicht dafür ausgerüstet, Bakterien komplett herauszufiltern. Nur einzelne Anlagen wurden versuchsweise mit einer zusätzlichen Reinigungsstufe ausgestattet. Studien haben gezeigt, dass im Ablauf von Klärwerken teils große Mengen an multiresistenten Keimen zu finden sind.

Eine weitere mögliche Quelle für resistente Erreger in der Umwelt ist die Landwirtschaft – etwa über Gülle oder Mist können sie auf Felder und somit ins Wasser gelangen. Die Wissenschaftler des Universitätsklinikums Gießen haben bei einigen

Ministerien prüfen Ausweitung der Badegewässerkontrollen

Nach dem Auffinden von multiresistenten Erregern in der Umwelt durch NDR-Recherchen prüfen Bund und Länder eine Ausweitung der Kontrollen von Badegewässern. Bislang werden sie nicht speziell auf solche Keime untersucht. Die zuständigen Ministerien überlegen nun, dies zu ändern. Anfang März berät dazu in Düsseldorf eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe. Das Bundesumweltministerium sowie einige Bundesländer signalisierten bereits, dass sie hier Handlungsbedarf sehen. Mecklenburg-Vorpommerns Umweltminister Till Backhaus (SPD) hat sich bereits in einem Schreiben an Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) gewandt und darum gebeten zu prüfen, ob das Untersuchungsprogramm zur Badegewässerqualität national erweitert werden könne, um auch das Vorkommen von antibiotikaresistenten Keimen in Badegewässern zu erfassen. Hendricks selbst sagte in einem Interview mit »Panorama«, sie würde es begrüßen, wenn dies in die Badegewässerverordnung aufgenommen würde.

Schleswig-Holstein und Bayern haben bereits veranlasst, im Rahmen von Forschungs-

projekten nun auch einige Badegewässer zu untersuchen. Die bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml (CSU) sagte, sie nehme die Sorgen in der Bevölkerung vor antibiotikaresistenten Keimen sehr ernst. Deshalb habe sie das zuständige Landesamt beauftragt, auch Messungen in Badegewässern durchzuführen. Im Rahmen eines Forschungsprojekts seien bereits einige Flüsse untersucht worden. Dabei zeichne sich auch hier eine mehrheitliche Belastung mit antibiotikaresistenten Keimen ab.

Vertreter des Landes Niedersachsen, wo »Panorama« bei Stichproben die resistenten Keime an allen Probeorten entdeckt hatte, äußerten sich dagegen eher zurückhaltend. »Wenn irgendwo ein multiresistenter Erreger in der Umwelt in geringer Konzentration gefunden wird, ist das sozusagen nicht gleich eine Riesengefahr für die Menschheit«, sagte der Sprecher des niedersächsischen Gesundheitsministeriums. Messungen an Badegewässern hält das Ministerium derzeit nicht für sinnvoll. Wichtiger sei es zu verhindern, dass resistente Erreger überhaupt in die Umwelt gelangen.

Das rheinland-pfälzische Umweltministerium will prüfen, inwieweit Untersuchungen an möglichen Quellen auf resistente Keime sinnvoll und möglich sind. Baden-Württemberg teilte mit, derzeit seien keine derartigen Kontrollen geplant. Entsprechende Methoden hierfür müssten erst etabliert, entsprechende instrumentelle und personelle Ressourcen geschaffen werden.

Einige Bundesländer sehen derzeit keinen akuten Handlungsbedarf. Hamburg etwa weist darauf hin, dass vor allem Länder mit Tierhaltung und Ackerbau betroffen seien. In der Hansestadt seien alle Badegewässer grundwassergespeist, lägen nicht an Viehwirtschaftsflächen mit intensiver Landwirtschaft und hätten keine Zuläufe. Andere Länder wiederum wie Nordrhein-Westfalen oder Sachsen wollen zunächst die Ergebnisse des Arbeitsgruppen-Treffens zu den Badegewässern am 7. März abwarten.

Quelle: ots/NDR (www.nrd.de), PM vom 15.2.2018



Bakterien eine Genom-Analyse durchgeführt. Einige der gefundenen Erreger seien laut Dr. Can Imirzalioglu vom Universitätsklinikum Gießen klar dem veterinärmedizinischen Bereich zuzuordnen.

Besonders besorgniserregend ist nach Ansicht von Wissenschaftlern der Fund von bestimmten Resistenz-Genen, den so-

genannten mcr-1-Genen, an fünf der zwölf Probenorte. Bakterien mit diesem Gen sind gegen das wichtige Reserve-Antibiotikum Colistin resistent. Dass es so häufig in der Umwelt vorkomme, sei überraschend und ein alarmierendes Ergebnis, so Dr. Tim Eckmanns vom Robert Koch-Institut. Colistin wird von Ärzten bislang

nur selten, in lebensbedrohlichen Situationen, eingesetzt. In der Tierhaltung wird es allerdings in großen Mengen verwendet. Deshalb vermuten Wissenschaftler, dass die Resistenzen gegen das Mittel aus Ställen in die Umwelt gelangen.

Quelle: ots/NDR (www.nrd.de), PM vom 6.2.2018